

# Eine Anmerkung

Von Eduardo Galeano

Diese hastig, ungeordnet, jubelnd und verzweifelt zugleich verfassten Seiten erzählen von den Abenteuern und Missgeschicken des Mannes, der den Kampf der Bauern in Perú angeführt hat, der Organisator der Landgewerkschaften gewesen ist, der eine Agrarreform angestoßen hat, die von unten entstanden ist und die von unten erkämpft wurde.

Hugo Blanco hat sein Land kreuz und quer durchwandert, von den verschneiten Gebirgszügen bis zur trockenen Küste, hat die feuchte Wildnis durchquert, in der die Eingeborenen wie wilde Tiere gejagt werden. Und wo er auch hin kam, half er den Erniedrigten, sich aufzurichten und den Verstummen die Sprache wieder zu erlangen.

Die Obrigkeiten beschuldigten ihn, ein Terrorist zu sein. Sie hatten Recht. Er säte Terror unter den Herren über das Land und die Leute.

Er schief unter freiem Himmel und in von Ratten bevölkerten Zellen. Er führte vierzehn Hungerstreiks durch. Als er bei einem davon schon nicht mehr konnte, zeigte der Innenminister eine herzliche Geste und schenkte ihm einen Sarg.

Mehr als einmal forderte der Staatsanwalt für ihn die Todesstrafe und mehr als einmal wurde die Nachricht veröffentlicht, dass Hugo gestorben sei.

Und als ein Bohrer ihm den Schädel geöffnet hatte, weil eine Ader geplatzt war, erwachte Hugo in panischer Angst davor, dass die Chirurgen ihm seine Ideen verändert hätten.

Aber nein, auch mit vernähtem Schädel blieb er weiterhin der Hugo, der er immer gewesen ist.

Wir als seine Freunde waren sicher, dass bei ihm keinerlei Transplantation von Ideen funktionieren würde.

Und es ist ja auch offensichtlich: er bleibt jener sympathische Spinner, der beschloss ein Indio zu sein, obwohl er keiner war, um schließlich doch der indianischste von allen zu sein.

Übersetzung: Klaus E. Lehmann